

nika. Darüber hinaus bietet die Arbeit Einsichten in das katholische Inspirationsverständnis (hier kann man als evangelikaler Theologe einiges lernen) und in die Praxis der Dogmeninterpretation. Sie ist mehr darstellend als kontroverstheologisch. Die evangelische Position bleibt durchwegs sehr verhalten im Hintergrund. Das habe ich wohlthuend empfunden. Man konnte sich ganz auf die Wahrnehmung katholischer Positionen konzentrieren. Dass diese Arbeit in einer Reihe der STH Basel veröffentlicht wurde, finde ich beachtenswert.

Rainer Ebeling

---

Konrad Hammann: *Rudolf Bultmann. Eine Biographie*, 2., durchges. Aufl., Tübingen: Mohr Siebeck, 2009, geb., VIII + 582 S., € 49,-

---

In der vorliegenden Biographie stellt Konrad Hammann, Professor für Systematische sowie Historische Theologie und ihre Didaktik an der Universität Münster, das Leben und Werk des Neutestamentlers Rudolf Bultmann (1884–1976) dar. Das Buch kam im Februar 2009 heraus und war rasch vergriffen, sodass bereits im September desselben Jahres die zweite, durchgesehene Auflage erschien. Die große Nachfrage ist nicht verwunderlich, wenn man bedenkt, dass es sich bei Hammanns Buch um die erste monographische Biographie über Bultmann überhaupt handelt.

In beeindruckender und sicherer Manier und unter Einbeziehung von bisher unberücksichtigten Quellen (zum Beispiel Briefe und Archivmaterial) lässt Hammann seine Leserschaft am Lebensweg und Denken Bultmanns teilhaben. Vierzig Schwarz-Weiß-Fotos von Bultmann bzw. aus seinem privaten und universitären Umfeld tun ein Übriges.

Unter der Überschrift „Präcejahre (1884–1907)“ gewährt Hammann im ersten Kapitel (1–39) einen Einblick in Bultmanns Kindheit, Jugend und Studentenzeit. Wie prägend vor allem Bultmanns pietistische Mutter war, macht Hammann anhand eines Briefes aus dem Jahr 1904 deutlich. Als ein dem elterlichen Glauben bereits kritisch gegenüberstehender Theologiestudent gesteht Bultmann hier einem Freund: „... beim Schimmer der Weihnachtskerzen leben doch Stimmungen der Kinderzeit wieder auf, und man sieht sich wieder als kleines Kind auf dem Schemel zu Füßen der Mutter sitzen und hört sie vom Heiland erzählen“ (11).

In den Kapiteln 2 bis 6 zeichnet Hammann die Lehr- und Forschungstätigkeit Bultmanns umfassend und kompetent nach, indem er die verschiedenen Stationen des akademischen Werdegangs Bultmanns (Professuren in Breslau, Gießen und Marburg) behandelt sowie Bultmanns wichtigste Veröffentlichungen zusammenfasst und auswertet: Zum Beispiel *Die Geschichte der synoptischen Tradition* (101–113); *Welchen Sinn hat es, von Gott zu reden?* (219–221); Kommen-

tar zum Johannesevangelium (295–307); *Neues Testament und Mythologie* (307–319) und *Theologie des Neuen Testaments* (397–408).

Kapitel 5 (255–349) verdient zweifelsohne besondere Beachtung. Unter der Überschrift „Zeit der Bewährung (1933–1945)“ stellt Hammann hier Bultmanns mutigen und vorbildlichen „Widerstand gegen den Ungeist des Nationalsozialismus“ (274) dar. Als Mitglied des Pfarrernotbundes bzw. der Bekennenden Kirche (262) sprach sich Bultmann in Predigten, Vorlesungen, Veröffentlichungen, Gutachten und Stellungnahmen offen und überzeugt gegen den verbrecherischen NS-Staat und dessen Judenpolitik aus. Darüber hinaus unterstützte er, der „sich ... als resistent gegenüber jeder Form von Antisemitismus [erwies]“ (275), seine diskriminierten und verfolgten jüdischen Freunde auf vielfältige Art und Weise. So erwirkte er die Entlassung des Klassischen Philologen Paul Friedländer aus dem KZ Sachsenhausen (288). Exegetisch trat Bultmann dem Nationalsozialismus unter anderem in Form des Aufsatzes „Die Bedeutung des Alten Testaments für den christlichen Glauben“ entgegen (1933; vgl. dazu 289–290) sowie in seinem *opus magnum*, dem Johanneskommentar (1941), in welchem er einer antijüdischen Deutung der οὐ Τουδαῖοι-Stellen den Boden entzog (293–295).

In Kapitel 7 (421–471) behandelt Hammann „[a]lte und neue Auseinandersetzungen (ca. 1947–ca. 1970)“. In Bezug auf Hammanns Darstellung des Streits um die Entmythologisierung (421–432) sind hier einige kritische Anmerkungen zu machen. Bereits im Hinblick auf das Jahr 1950 bezeichnet Hammann einige der Gegner Bultmanns als „die Evangelikalen“ (423). Diese Begrifflichkeit ist jedoch nicht ganz zutreffend, da sich die Bezeichnung „evangelikal“ in Deutschland erst ab etwa 1966 etabliert hat (vgl. Peter Beyerhaus, „Evangelikale Bewegung“, LThK 3, 1995, 1031–1032). Des Weiteren fällt leider auf, dass Bultmanns pietistische Gegner von Hammann unsachlich behandelt werden. So geht er beispielsweise nicht detailliert auf die Argumente des Vorstandes des Gnadauer Gemeinschaftsverbandes gegen die Entmythologisierung ein, sondern bemerkt lapidar: „Die Gemeinschaftsführer, die sich während des Dritten Reiches nicht eben durch Bekennermut hervorgetan hatten, spielten sich nun als Gralshüter der reinen christlichen Lehre auf“ (423). Dieses verallgemeinernde und undifferenzierte *argumentum ad hominem* wird einzelnen verantwortlichen Personen der Gemeinschaftsbewegung sicherlich nicht gerecht (vgl. Erich Günter Rüppel, *Die Gemeinschaftsbewegung im Dritten Reich: Ein Beitrag zur Geschichte des Kirchenkampfes*, AGK 22, Göttingen 1969).

Im achten und letzten Kapitel (473–509), das den Titel „Ausklang (ca. 1964–1976)“ trägt, geht Hammann auf Bultmanns Abschied, Tod und Begräbnis sowie auf die vielfältigen Ehrungen, die Bultmann vor und nach seinem Tod zuteil wurden, ein. Die eindrücklichste dieser Ehrungen findet sich auf dem Marburger Hauptfriedhof (vgl. Abb. 42). Hammann schreibt hierzu: „Die stummen Steine auf dem Grabmal Bultmanns erinnern den, der ihre Botschaft zu hören versteht, eindrücklich an die Treue, die der evangelische Theologe seinen jüdischen

Freunden einst in dunkler Zeit erwiesen hatte“ (502). – Das Buch wird durch eine Bibliographie (511–540), einen Abbildungsnachweis (541–542) sowie verschiedene Register (543–582) abgerundet.

Mit seiner Bultmann-Biographie hat Hammann ein gründlich recherchiertes, besonders wertvolles und überaus lesenswertes Standardwerk vorgelegt. Neben der eingehenden Besprechung von Bultmanns akademischem Schaffen gewährt Hammann willkommene, zum Teil bewegende, Einblicke in das Familienleben (vgl. 247–253), die Frömmigkeit (320–321, 496 u. ö.) und die vielen Freundschaften (vgl. 192–206; vgl. aber v. a. 351–352) des Marburger Neutestamentlers.

Im Jahr 1964 hat Bultmanns Freund Martin Heidegger den Wunsch geäußert, Bultmanns „ganzes Werk möge künftig nicht allzu sehr durch die Etikette ‚Entmythologisierung‘ verdeckt bleiben“ (432). Ohne Zweifel hat Konrad Hammann mit der hier besprochenen Monographie einen wichtigen Beitrag zur Erfüllung von Heideggers Wunsch geleistet. Es bleibt zu wünschen, dass Hammanns Bultmann-Biographie auch in evangelikalen Kreisen mit Gewinn rezipiert wird.

Boris Paschke

---

Heinzpeter Hempelmann: *Gott ohne Gewalt! Warum Toleranz und Wahrheit für den christlichen Glauben zusammengehören*, Gießen: Brunnen, 2009, Pb., 142 S., € 12,95

---

Ist der Monotheismus die „vielleicht größte Gefahr der bisherigen Menschheit“ (Nietzsche)? Sind Intoleranz und Gewalt im Namen Gottes nicht quasi eingebaut, wenn Menschen an einen einzigen Gott glauben, der aller Menschen Gott sein soll, und wenn sie diesen Glauben für die absolute Wahrheit halten? Die Kritiker von Judentum, Christentum und Islam gehen davon aus, dass es ein friedliches Zusammenleben nur geben kann, wenn es viele Wahrheiten gibt, die gleichberechtigt nebeneinander existieren, und wenn keiner mehr versucht, den anderen zu missionieren. Heinzpeter Hempelmann nimmt diese Kritik ernst. Umso leidenschaftlicher kämpft er aber dafür, dass die Stelle Gottes nicht unbesetzt bleibt und dass der Glaube an den Gott, der sich in der schwachen Gestalt eines Menschen offenbart, tolerant bleibt.

In einem ersten Teil verteidigt Hempelmann die Berechtigung des Glaubens an die *eine* Wahrheit. Er bestreitet einerseits den Nutzen des postmodernen Wahrheitsbegriffs für die Vermeidung von Konflikten. Zum andern beschreibt er dessen Gefahren, die Selbstwidersprüchlichkeit, dessen notwenige innere Intoleranz und den resultierenden ethischen Bankrott. Sodann geht er der Frage nach, ob Wahrheitsansprüche, besonders die universalen in den sogenannten mono-